

einer bestimmten Wesensbestimmung nicht entgegen, sondern fordert sie sogar: sie entspringt der Seinsvollkommenheit der menschlichen Natur. Und sie ist keine blinde Freiheit, sondern eine solche, die das geistige Erkennen zum Führer hat.

Das geistige, d. h. das vernunftgemäße Erkennen setzt ein Seinsfundament voraus, aus dem es entspringt, und ein Seinsfundament seines Erkenntnisgegenstandes. Und eben dieses Fundament scheint uns bei N. aufgelöst zu werden. Der Problematik im Bezug auf Wesen und Sein des Menschen gesellt sich ein gewisser erkenntnistheoretischer Skeptizismus bei im Satz von der Kraft der Ideologien (154; vgl. 13 ff.; 66 ff.). Eine Ideologie ist hier eine subjektive Färbung der Wirklichkeit. Sie entsteht dadurch, daß persönliche Belange oder Leidenschaften, Wirtschaftsinteressen, Machtwille und nicht der objektive Sachverhalt Denken und Weltbild bestimmen. Von hier wendet der Vf. gegen die Thomisten (und letztlich gegen den Katholizismus überhaupt) ein, daß sie glauben, der Verstand könne Gottes Dasein beweisen und ewige Prinzipien der Gerechtigkeit feststellen.

Die Unbestimmtheit des menschlichen Seins und die Kraft der Ideologien machen das Naturgesetz und eine rationale Ethik überhaupt fragwürdig. An die Stelle einer gefügten Menschennatur tritt bei N. die unbestimmte Freiheit und an Stelle des bestimmten, überzeitlich gültigen Gesetzes die Unbestimmtheit des Liebesgebotes. Der Vf. hat gewiß recht, die Geschichtlichkeit des Menschen zu betonen, aber er übersteigert sie. Und er hat gewiß recht, wenn er glaubt, daß der Antike und in vermindertem Maße auch dem Mittelalter diese Geschichtlichkeit nicht immer existentiell gegenwärtig war. Aber eine ganz andere Frage ist, ob sie, zum mindesten der heilige Thomas und seine Zeit, nicht über jene metaphysischen Prinzipien verfügten, in denen diese Geschichtlichkeit miterfaßt und berücksichtigt war.

Die Liebe als einzig adäquate Grundhaltung des Menschen gegenüber „den unbegrenzten Möglichkeiten historischer Ereignisse“ ist ein mangelhafter Ausweg aus der Problematik, in die Niebuhrs Prinzipien hineinführen. Denn Liebe setzt den *Ordo* eines objektiven Wertkosmos voraus — wie vermöchte man sonst echte von falscher Liebe zu unterscheiden? Und die Wertordnung ihrerseits muß in der Seinsordnung und im Wesen des Menschen begründet werden. Es besteht Gefahr, daß N.s Liebe ins Leere stößt und sein Ersatz für den christlichen Rationalismus im Historismus endet.

G. F. Klenk SJ

*Poliakov, Leon-Wulf, Josef*: Das Dritte Reich und die Juden. Dokumente und

Aufsätze. (X u. 457 Seiten) Berlin 1955, Arani-Verlags-GmbH. Ln. DM 39,50.

Die Herausgeber beabsichtigen mit ihrer Studie, „nicht gerechtfertigtes Unbehagen zu zerstreuen, zur besseren Erkenntnis der Zusammenhänge und zu ihrer Bewußtwerdung beizutragen und eine sorgfältige Nachforschung anzuregen“ (S. 2). Im gleichen Atemzug sprechen sie den Vorwurf aus, daß ihr gewähltes Thema: Das Dritte Reich und die Juden, in den nichtdeutschen Ländern eingehend behandelt wird, „während es im pedantischen Deutschland ... bisher keiner einzigen ernsthaften Untersuchung gewürdigt wurde“ (S. 2). Dieser Vorwurf wurde vor zwei Jahren formuliert: er trifft heute nicht mehr in vollem Umfang zu, nicht zuletzt dank der hier vorliegenden einzigartigen Dokumentensammlung. An Hand der in solcher Fülle erstmalig veröffentlichten Dokumente wird sich der Leser entsetzt der Unmenschlichkeiten bewußt, deren ein Regime fähig war, das vorgab, Edelmenschen zu züchten.

Die Sammlung enthält fünf Kapitel: Raub und Plünderung, Ausrottung, Zeugnisaussagen, Hitleriana, Solidarität und Hilfe. Die menschlich erschütterndsten Dokumente finden sich wohl im zweiten und dritten Kapitel. Tröstlich und den quälenden Eindruck etwas mindernd sind die berichteten Taten echter Menschlichkeit und christlicher Liebe, durch die aufrechte Menschen verschiedener Nationen und Konfessionen das Leid des jüdischen Volkes mitzutragen und zu mindern suchten. Der Wert des Werkes und seine Eindringlichkeit liegen im Verzicht der Herausgeber auf subjektive Berichterstattung und Stellungnahme. Von Wulf und Poliakov stammen lediglich die Einleitung, die kurzen Einführungen zu den verschiedenen Kapiteln, die Überschriften der einzelnen Dokumente und ein sachlicher Nachweis der Gesamtverluste des Judentums (Poliakov).

Der Sammlung vorangestellt ist die Ansprache, die Bundespräsident Heuss bei der Einweihung des Mahnmals in Bergen-Belsen hielt und in der er stellvertretend für Millionen Deutsche von sich gesteht, daß er bis zum Zusammenbruch 1945 das wahre Ausmaß der am jüdischen Volk verübten Greuel nicht ahnte. Gerade deshalb ist diesem Buch als Beitrag zu der immer noch nicht geleisteten „deutschen Gewissensforschung“ weite Verbreitung zu wünschen.

R. Iblacker SJ

*Sokol, Hans*: Salazar und sein neues Portugal, (314 Seiten) Graz-Wien-Köln 1957, Styria. Ln. DM 19,50.

„Das Portugal Salazars — eine gemäßigte Diktatur, ja, aber immerhin eine Diktatur“. So urteilt der Durchschnittsbürger der westlichen Demokratien, und in diesem Urteil verbindet sich eine gewisse Anerken-